Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades**

Band (Jahr): **30 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 6 — November 1937

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Meine lieben Schwestern!

Wie lange ist es doch schon her seit dem letzten Brief aus dem Lindenhof. Und nun soll es auch schon der letzte sein in diesem Jahr. Da muss also noch alles gesagt sein, was schon lange, das heisst seit der Julinummer verschoben wurde. Vor allem drückt mich der Kongressbericht, denn entweder gibt es ein Buch oder aber einen summarischen Artikel. Beides ist unbefriedigend. Nun haben Sie aber in der Oktobernummer der «Blätter für Krankenpflege» den anschaulichen und ausgezeichneten Bericht von Frl. Steuri zu lesen bekommen. Daraufhin kann ich alle meine beschriebenen Blätter ruhig in den Papierkorb bringen, denn neben diesem kleinen chef-d'œuvre würde alles trocken und langweilig sein.

Aber ich will da anknüpfen, wo ich am Schwesterntag meinen kurzen Ueberblick über den Weltbund beschloss, nämlich, dass ich nach dem Kongress mit mehr Berechtigung meine vorher geäusserte Ansicht werde vertreten können. Bestärkt in meiner Ueberzeugung kehrte ich zurück, mit einem allerdings etwas chaotischen Eindruck vom Ganzen. Nachdem sich dieser aber geordnet hat, kann ich nur immer mehr den Wert solchen Zusammenarbeitens ermessen. Und je gründlicher ich mir das Für und das Wider überlege, desto weniger mehr kann ich mich dazu entschliessen, auf diese Bereicherung in der Arbeit zu verzichten.

Wenn ich an die sieben Tage des Kongresses zurückdenke, geschieht es immer mit Verwunderung über die Masse von Erlebtem und doch war das wiederum nur ein Bruchteil von allem Gebotenen. Jeder Tag brachte mannigfachste Anregungen für die Berufsarbeit auf allen Gebieten. Manche interessante Persönlichkeit wurde einem bekannt und vertraut, sei es aus der Distanz anlässlich von Vorträgen und Diskussionen, sei es während eines Mittagessens oder bei einem festlichen Empfang am Abend. Dass man auf der Strasse und im Kongressgebäude alle die mit der Kongressbrosche Geschmückten ohne weiteres ansprechen, nach Woher und allem andern, das einem interessierte, fragen konnte, war an der Tagesordnung.

Aus der Fülle von Vorträgen las ich mir die heraus, die ich für meine Arbeit als wichtig erachtete. Das Thema *Krankenpflegeausbildung* umfasste die Sache im weitesten Sinn. Angefangen bei der Vorbildung und der Auswahl der Kandidatinnen, wurden weiter Lehrplan der Krankenpflege-Schülerin, dessen Ausführung und die Staatskontrolle zur Diskussion gebracht. Grosser Nachdruck wurde immer wieder gelegt auf die Ausbildung der verantwortlichen Persönlichkeiten in den Krankenpflege-Schulen, nämlich aller derer, die mit der Erziehung der Schülerinnen überhaupt zu tun haben, sei es als Stations-, Haus- oder Schulschwestern oder als Oberin. Viel zu reden gab die Frage, sollen in den dreijährigen Lehrplan allerhand Spezialgebiete, wie Wohlfahrtspflege, Psychiatrie, Kinderheilkunde, Diätetik eingefügt werden und welche davon. Im Thema *Der Krankenpflegeberuf* kamen hauptsächlich viele Fragen über Organisation der Schulen und der

Pflegerinnen, Fragen über Arbeitsbedingungen und ihre Regelung, über Massnahmen zur Gesunderhaltung der Schwestern, über Versicherungswesen zur Behandlung. Das ganze Gebiet der Wohlfahrtspflege habe ich von vornherein ausschalten müssen, ebenso dasjenige der Schwesternprobleme und ihre Lösung nur im einzelnen berücksichtigen können. Manches davon haben unsere anwesenden Mitschwestern sich angehört, die uns vielleicht einmal davon berichten werden.

Sie sehen aus diesen kurzen Andeutungen, wie viel Anregung geboten wurde. Das ist meines Erachtens das Wichtigste. Manche der Fragen beschäftigten mich schon vorher, ohne dass ich eine Lösung finden konnte. Nun wurden mir da und dort Lichter aufgesteckt und neue Möglichkeiten gezeigt. Vor allem aber habe ich gesehen, dass überall eifrig an den ähnlichen, wenn nicht gar den selben Schwierigkeiten gearbeitet, und zwar tüchtig gearbeitet wird. Ich habe mir nie vorgestellt, dass ich vom Kongress mit einer gefüllten Mappe fertiger Pläne nach Hause kommen werde. Das wäre ja viel zu einfach und auch gar nicht befriedigend. Nein, das Wort, das mir Frau Oberin von Scheven aus Berlin sagte, ist wohl das richtige: «Ich habe noch immer gefunden, dass Kongresse produktiv machen.» Wie weit das bei mir gelten kann, wird die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall möchte ich Sie alle ermuntern, jede Gelegenheit zu Gedankenaustausch und Zusammenarbeit mit Schwestern anderer Schulen und Gemeinschaften zu benützen. Es wird Ihnen allen gut tun, Sie fördern und Sie beglücken. Und wer kommt mit nach Amerika im Jahre 1941?

Und nun steht Weihnachten schon wieder bevor. Ich habe im Gedanken daran an Sie alle eine Bitte, die Sie mir ganz gewiss gestatten. Alle diejenigen, denen es gut geht, das heisst die gesund sind und ihre liebe Arbeit jeden Tag erfüllen können, sollen in Dankbarkeit für dieses Geschenk uns beisteuern helfen für einen Weihnachtsgruss an diejenigen unter uns, die unser Gedenken nötig haben. Es kann dazu benützt werden der Postcheck Nr. III 2555 «Lindenhof» Rotkreuz-Anstalten für Krankenpflege, Bern. Auf dem Abschnitt für Empfänger zu vermerken: «Weihnachtsgruss.»

Bald mehr und bis dahin herzlichste Grüsse aus dem Lindenhof

S. H. Martz.

Schwester Margrit Kellenberg-Bohren †.

Schwester Margrit war ordentliche Schülerin von Kurs 45. Am 14. Oktober 1921 trat sie in den Lindenhof ein und arbeitete während ihrer Lehrzeit in Münsterlingen, Brugg und Samaden. Ihre Diplomierung war im Mai 1925. Nach beendeter Lehrzeit war sie in einer Privatklinik in Neuenburg tätig und übernahm später Privatpflegen von Genf aus. Mit ihrer Freundin, Schwester Eva Keller, zusammen gründete sie 1927 das Kinderheim «Die Weid» in Grindelwald, wo die beiden Schwestern mit viel Liebe, Hingebung und grosser Freude die ihnen anvertrauten Kinder betreuten.

Der Frühling 1937 brachte eine Aenderung in ihrem Betrieb; Schwester Margrit kündete uns voller Freuden ihre Vermählung mit Herrn J. Kellenberg in Grindelwald an. Das Kinderheim wurde als Erholungsheim eingerichtet, Schwester Margrit blieb im Heim, und die beiden Schwestern

führten ihr gemeinsam begonnenes Werk im gleichen Sinne weiter. Fröhlich und heiter, wie Schwester Margrit schon als Schülerin war, fand ich sie diesen Sommer an ihrer lieben Arbeit in dem schönen Heim «Die Weid», das ihr als Grindelwaldnerkind Heimat geworden war. Kurz war ihr Glück; mitten aus reicher Arbeit heraus erkrankte Schwester Margrit und starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 22. September im Spital in Interlaken.

Wer Schwester Margrit mit ihrem heiteren, frohen und lieben Wesen gekannt hat, dem wird sie unvergesslich bleiben. *M. S.*

Personalnachrichten.

In Leid versetzt wurden S. Lydia Langhard durch den Tod ihrer Schwester, S. Mariette Helmensdorfer durch den Tod der Mutter, S. Lydia Gfeller und Frau Vita Christensen-von Werdt durch den Tod des Vaters. — Die Geburt einer Tochter melden Frau Lydia Schrade-Oesch und Frau Margrit Geiger-von Salis. — Ihre Vermählung geben bekannt: S. Elsi Gisler mit Herrn Pfr. E. Herrmann, und S. Margrit Riesen mit Herrn Christian Germann.

Es folgen Adressangaben, über die Sie vielleicht froh sein werden: S. Alice Peyer und S. Marga Polianski-Furrer, *Kabul,* Schafachani Maulki, (Afghanistan); S. Martha Hasler c/o Mme Dandelot, 28, bld. de la Gare, *Casablanca* (Maroc); S. Klara Erni, S. Agnes Pfirter, S. Elfriede Endress, S. Bea Wyss, Clinica Robutti, *Alassio* (Italia); S. Flora Born c/o Mme Lorétan, B. P. Nr. 242, *Beyrouth* (Syrie); S. Marie Luginbühl, Hôpital St-Pierre, *Rruxelles;* S. Rosa Toggweiler c/o Mme Bouvet, Travaux publics, *Douala* (Cameroun); S. Irene Kobelt, Calle Leon XIII 74, *Barcelona* (Spanien); S. Martha Müller, General Hospital, *Birmingham* (England); S. Monika Wuest, Kingsmead Selly Oak, *Birmingham;* S. Annette Chevalley, Hôpital Belmont, Rue Bassano 30, *Paris 16e;* S. Emma Aeberhard, Ospedale Internazionale, Via Tasso, *Neapel;* S. Irma Keller, Thurgauische Heilstätte, *Davos-Platz;* S. Sophie Eggmann, Krankenhaus, *Romanshorn;* S. Lydia Aegler, *Signau.*

Diplomexamen, Kurs 71.

Am 28. und 29. September haben folgende Schwestern das Diplomexamen bestanden: Rosa-Marie Aebi, Lützelflüh-Goldbach (Bern); Lilly Bässler, Grindelwald; Alice Buff, Teufen (Appenzell); Olga Erni, Zürich; Margret Flückiger, Kalchstätten bei Guggisberg; Marianne Gautschy, Basel; Lilly Giger, St. Gallen; Johanna Gugelmann, Kyburg (Zürich); Hedwig Haltiner, Rheineck (St. Gallen); Alice Hebeisen, Urtenen (Bern); Ruth Heider, Frauenfeld; Mina Hofer, Kirchberg (Bern); Rosa Hurni, Büren bei Liestal; Alice Huwyler, Wohlen (Aargau); Martha Näf, Goldbach (St. Gallen); Hedwig Oberli, Lengnau (Bern); Margrit Pfrunder, Bottmingen bei Basel; Frieda Rickenbacher, Zeglingen (Baselland); Margrit Riesen, Bern; Gertrud Schmidli, Büren a. A.; Helene Weibel, Solothurn; Gertrud Welti, Oberrieden (Zürich).

Kurs 77.

Am 12. Oktober 1937 sind folgende Schülerinnen eingetreten: Ida Aegerter, Ulmiz bei Kerzers; Heidi Arnold, Basel; Lena Bächtold, Wabern (Bern); Elisabeth Baumgartner, Stettlen (Bern); Katherina Berger, Hilterfingen; Hulda Bühler, Bütschwil (St. Gallen); Rosalie Christen, Belp; Lisbeth Diez, Basel; Margaritha Engel, Signau; Mina Graber, Uttwil (Thurgau); Elisabeth Gürtler, Winterthur; Lilly Hatz, Chur; Bertha Lehnherr, Wimmis; Verena Merz, Seen-Winterthur; Verena Reber, Burgdorf; Dora Riesen, Liestal; Irma Schimpf, Flawil (St. Gallen); Luise Schneller, Frauenfeld; Marie Sibold, Brugg; Eva Steiner, Lenzburg; Margrit Stucki, Stuckishaus (Bern); Elsbeth Thoma, St. Gallen; Emma Urben, Kriegstetten; Bertha Zollinger, Hirzel (Zürich). Externe Schülerin: Frieda Brügger, Frutigen.

Einige Zahlen, die Sie interessieren werden:

Als interne Schülerinnen sind vom Kurs 1 bis und mit Kurs 69 eingetreten	1112
Davon sind während der Lehrzeit ausgetreten	177
Davon wurden diplomiert	935
Die diplomierten Schwestern verteilen sich wie folgt:	
Schwestern, die *pflegerisch* tätig sind	454
Schwestern, die *nicht direkt pflegerisch* tätig sind	62
Schwestern, die zu Hause nötig sind	37
Verheiratete Schwestern	252
Schwestern im Ruhestand	12
Kranke Schwestern	27
Schwestern, von denen Nachricht fehlt	18
Verstorben	73

An externen Schülerinnen sind vom Kurs 1 bis und mit 69 eingetreten	113
Davon haben die Lehrzeit als intern fortgesetzt und mit dem Diplom beendet	25
Die 25 diplomierten Schwestern verteilen sich wie folgt:	
Schwestern, die pflegerisch tätig sind	12
Schwestern, die nicht direkt pflegerisch tätig sind	2
Schwestern, die zu Hause nötig sind	1
Verheiratete Schwestern	9
Verstorben	1

Demnach sind also im ganzen 1225 Schülerinnen eingetreten, wovon 960 diplomiert wurden.

☞ Alle Militärausweise sind in der ersten Januarwoche in den Lindenhof zu schicken.